Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 9

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und hohes sittliches und religiöses fühlen aus. Er war der erste, der in seinen Bildern die biblischen Erzählungen und Kegenden mit dem heutigen modernen Leben verknüpfte.

Kunstausstellung in Wien. In Wien findet bis Weihnachten die Herbstausstellung

der Sezession statt, die die moderne Wiener Kunst sehr gut zur Unschauung bringt. Sie gewinnt noch besonderes Interesse durch Kollektionen von Charrière, Hofer und Skarbina, sowie durch Einzelwerke von Besonard, Gaston la Touche und Leibl.



Schweiz.

Frit Marti. "Die Schule der Leidenschaft". Berlag von Gebrüder Paetel. Berlin 1906.

"Was wettet ihr? den sollt ihr noch verlieren,

Wenn ihr mir die Erlaubnis gebt, Ihn meine Straße sacht zu führen", so antwortet Mephisto dem Herrn. Gott weiß als Gärtner wohl, "ob die Früchte des grünenden Bäumleins die fünftigen Jahre zieren werden", ehe er seinen Faust dem Teusel ausliefert.

Das Mittelalter liegt weit zurück. Wir glauben nicht mehr an Teufel und Geister, obwohl sie unter anderen Namen in unserem Blute herumspuken. Die Sym= bole von Gut und Bose haben für uns greifbarere Gestalt gewonnen. In Schmer= zen geboren, ein Kind dornichter Acker= krume, eingekeilt in die Enge der Ber= hältnisse, als unselbständige Nährlinge überkommener Weisheit, pedantischen Glau= bens, durch Bergriesen am freien Ausund Umblick gehindert, braucht es da noch unsichtbarer Mächte: "die schlechteste Gesell= schaft läßt dich fühlen, daß du ein Mensch mit Menschen bist." Ift Gott allen nabe, die ihn anrufen? — Keime zu allem liegen schlafend in unserer Seele: ein Göttlicher oder ein Tier zu werden! Gottsöhne wandeln nicht mehr auf Erden. Und die es glauben zu sein, wie bald werden die Bermeffenen reuig befennen: "Verflucht voraus die hohe Meinung womit der Geist sich selbst umfängt." Ein Resultat angeschaffener Vererbung, ein chwaches Reislein fremder Alugheit, ein Kind der Erde, die uns gebar, ein Anecht des Blutes: das ist der Mensch! Seine Samen aber sind die Früchte der Leidenschaften, die wie mit Flammen aus dem Chaos des Menschseins Reime und Sprossen hervorgelockt. Seien es nun stillere Feuer und heilige Gluten, die echtes Gold von den Schlacken befreien, seien es zehrende Flammen oder lodernde Blize, deren Spuren Aschende Staub, Verderben und Vernichtung bezeichnen.

Das ist der Grundgedanke des Martiichen Buches: ein Roman des konsequen= testen Determinismus. Diese Gedanken= welt, als die einzige und lette Schluß= folgerung unserer modernen Wissenschaft projiziert Marti auf das Leben eines jungen Theologen, den er aus der grünen Feigen= blattlaube seiner Vorurteile hinausführt, durch alle Himmel, durch alle Höllen der Leidenschaft. Die Leidenschaft, die Ernst Hartmann, den Helden des Romans, padt, wärmt nicht, läutert und reift nicht; sie sengt, verbrennt, verlodert und vernichtet, denn der Autor liefert ihn einer kalten. herzlosen, niedrigen Kokette aus. Wir erleben alle Stufen der Liebesleidenschaft mit: Soffnung, Sehnsucht, Unruhe, Liebe. Leiden, qualerische Gifersucht, glühende Raserei — bis der Besinnungslose selbst ein Bergloser, ein kalter Egoist, ein Berjagender, ein erniedrigter Bettler und charakterloser Sinnenknecht geworden ist, dem nur noch der Selbstmord als Lösung und Erlösung vorschwebt. Unerbittlich ist der Niedergang, aber nicht trostlos. Ernst Hartmann geht nicht unter. Aus dem knospenden Maientag eines ahnungslosen Geliebtwerdens geht er in die schwüle Julinacht dieser Leidenschaft hinein. Mit ausgeweinten Schwerzen, müden Augen, befreitem Herzen, gereistem Verstande und klarer Stirn nimmt ihn am Schlusse eine warme neu aussprossende Neigung auf.

Soviel über den Inhalt.

Der vorliegende Roman, nach Sprache, Stil und Inhalt ein Wert unleugbarer Schweizer Eigenart, bezeichnet in der Schweizer Romanliteratur einen Markstein. Die Etappe, die in diesem Romane überwunden ist, führt bis auf Gottfried Kellers "Martin Salander" zurück. Nach Absicht und Anlage, nach Gliederung, Handlungsführung, Steigerung und Konsequenz ist dieses Buch ein Kunstwerk, ein Wurf aus der Lebensmitte eines einsich= tigen, seine Kunstmittel genau abschätzenden Dichters, wie er in dieser Fülle nur als Ergebnis icharfen Beobachtens, tiefen Erlebens in einer längeren Lebenszeit möglich ist. überall fühlt man die Liebe des durchbildenden Künstlers, die spielenden Finger des Plastikers. Das gilt in besonderem Mage für die Hauptfigur, die durch die Folie der Mithandelnden stets wieder so in den hellsten Vordergrund gerückt erscheint, so daß man fast den deutlichen Eindruck einer Monographie erhält. Der Held dieses Romans ist nicht allein typisch für den durch die Leiden= schaft mit schachzugartiger Folgerichtig= feit zum Abgrund gedrängten Menichen, er gibt uns in gleicher Weise ein er= greifendes Abbild des durch Kultur und soziales Leben aus der Bahn geworfenen, aus dem Boden geriffenen Menschenlebens, das die Fehler und Irrtümer seinerzeit am eigenen Leibe abbuft. Martis Roman, voll innerem Aufruhr ohne äußeres Laut= fein, ift fein breiter epischer Strom, aber auch kein hüpfender Bergbach, er ist ein fräftiger Fluß, der seinen Frachtfahn gemächlich vorwärts trägt und bald links und rechts die munteren Zuflüsse starker ethischer und pädagogischer Neigungen aufnimmt. In diesem einheitlichen Buche dient alles einem und das eine allem. Reine Situation, keine Naturschilderung, kein Gedanke wird Selbstzweck. Das epische Geranke stört nirgends; es dient nur als Gleichnis, als Stimmung, als Umschreibung, Verdeutlichung oder Untergrund.

Allerdings liegen die psychologischen Kunstmittel in diesem Buche etwas zu absichtlich am Tage. Doch kann auch hier ein künstlerischer Wille vorwalten. Der Handlungsfortschritt erscheint serner gelegentlich zu stark gehemmt. Die Reslexion vertritt stellenweise zu dominierend das epische Geschehen, das wiederum hier und da ein zu gleichartiges ist. Die beabsichtigte Schwäche des unbelehrbaren Helden, Erfahrungen zu machen, und die damit Hand in Hand gehende leidenschaftliche Blindheit rückt in einzelnen Fällen uns bewußt etwas zu nahe an die Wahrscheinslichseitsgrenze heran.

Aber im ganzen ist es ein überzeusgendes Werk von restloser Wahrheitsliebe, starkem sittlichen Gehalte und echtem und großem künstlerischen Werte. C. F. Wgd.

Das blaue Märchenbuch. Bon Lisa Wenger=Ruut. Mit Buchschmuck von der Verfasserin. Verlag von Huber & Cie., Frauenfeld. Preis geb. Fr. 4.80.

Es ist ein töstliches herzerfreuendes Werk dieses blaue Märchenbuch. Bir mußten beim Lesen unwillkürlich an die Zeit zurückbenken, wo wir zum erstenmal Andersen lasen, wo wir uns an dieser Welt voll des geheimnisvollsten Zaubers und stiller Schönheit mit vollem Herzen freuten und wenn uns auch der tiesere symbolische Sinn dieser Geschichten noch nicht ganz klar wurde, doch schon ein seltsames Ahnen hatten, daß hinter ihnen das reiche, funkelnde, träumende und lachende Leben selbst stehe und nur darauf warte, daß auch wir auf seinen vielverzweigten Wegen hindurchschreiten würden.

Diese Märchen haben unseren jugendlichen Träumen goldene Kronen aufgesetzt und schimmernde Mäntel umgetan, sie haben unsere Phantasie befruchtet und unsere jungen Seelen mit heiligen Schauern und stiller Andacht vor den großen Mysterien und unbegriffnen Mächten unseres Das seins erfüllt.

Seit jener Zeit hat uns kein Märchenbuch mehr so angesprochen wie das vor= liegende. Man darf wohl sagen, daß alle die Vorzüge Andersens auch Lisa Wenger zukommen, ja ihre Ausdrucksweise ist noch flarer und bestimmter, die Grundgedanken noch schärfer umriffen als bei ihm. Sin und wieder ift die Symbolik ftark mit satirischen Elementen durchsett, Satire, die sich zumeist gegen die allzugroßen Menschlichkeiten unserer Zeit richtet. Aber gerade diese ber Berfasserin eigentümliche Berbindung von tiefgehender Menschen= fenntnis und scharfer Beobachtungsgabe mit einer starken dichterischen Phantafie verleiht diesen Märchen einen ganz besondern Reiz, der sie namentlich auch für Erwachsene zu einer äußerst genufreichen Lektüre macht. Den Kindern aber, die sie natürlich naiv in sich aufnehmen werden, wird dadurch bereits eine Ahnung von den Fragen in die Seele gelegt, denen fie im spätern Leben gegenüberstehen Deshalb wünschen wir dieses werden. Buch nicht nur auf den Weihnachtstisch aller Kinder, sondern auch auf den aller denkenden Eltern.

Die Verfasserin hat den sich vorzüglich präsentierenden Band mit reizenden Kopfsleisten geschmückt, die weit übers Diletstantische hinausgehen, sich dem Inhalt des Buches sehr schön anpassen und neben diesem den Beweis erbringen, daß wir uns hier nicht nur einer geistvollen Frau gegenüber befinden, sondern auch einer tüchtigen Zeichnerin.

Stadt und Land. G'schichte für zum Obe-Sitz von I. Reinhart. Verlag von A. France, Bern. Preis brosch. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.50.

Wenn sich der Verfasser nicht schon früher durch seine vorzüglichen mundart=

lichen Dichtungen als einer unserer besten Dialektschilderer ausgewiesen hätte, so würde der vorliegende Band es tun, ber Reinharts Meisterschaft in dieser Literaturgattung aufs neue dokumentiert. die Vorzüge, die sich schon in "Seimelig Lüt", "Der Meitligranitzler" u. a. zeigten, find hier vielfach noch reifer und in fünstlerisch gesteigerter Weise zu erkennen. Auch hier dieses liebevolle sich Versenken in die heimatliche Welt, diese Fülle von Gemüt und Seele, diese flare sichere Zeichnung der Charaftere in Berbindung mit einem goldenen, sonnigen humor und einem souveranen Beherrichen des mundartlichen Ausdrucks, auch hier diese Bodenständigkeit und Urwüchsigkeit, dieser Duft von Seimatluft und Seimaterde, der über dem Ganzen liegt und dazu diese völlige innere Gesundheit und fernhafte Frische. Es gibt kaum etwas Gemütvolleres als diese schlichten und doch so warmherzigen Erzählungen und wir möchten auch bei ihnen wiederum betonen, daß wir sie für eine geistige Volksnahrung halten, wie sie taum beffer zu munichen ift, und daß jeder, ber noch Sinn für Seimat und gesundes Volkstum hat, sie lesen sollte.

Deutsch-schweizerische Lyrit der neuern Zeit. Herausgegeben von Dr. Alfred Schaer. Berlag von Schultheß & Cie., Zürich 1907.

Der Herausgeber sagt im Vorwort, diese Auswahl von lyrischen Dichtungen des deutsch-schweizerischen Sprachgebiets solle eine übersicht über die Entwicklung der einheimischen Lyrik in den letzten Jahrzehnten und über ihren gegenswärtigen reichhaltigen Bestand geben.

Nun ist das Zusammenstellen solcher Anthologien gewiß eine sehr schwere Sache, was es wohl erklärlich macht, daß der Herausgeber seiner Aufgabe nicht überall ganz gerecht geworden ist. Manchmal scheint es uns sogar, die Auswahl sei nicht in erster Linie nach den künstlerischen und poetischen Werten der einzelnen Gedichte geschehen, sondern nach der persönlichen Vorliebe des Herausgebers für den einen oder andern Autor. Das ist denn

wohl auch der Grund, daß teilweise Verse Aufnahme fanden, die geradezu dilettantisch find und weder nach der formalen noch nach der inhaltlichen Seite hin auch nur einigermaßen befriedigen. So hätte 3. B. "Das Mädchen und die Rose" unbedingt wegbleiben muffen, auch wenn fein Ber= fasser Th. Curti heißt, ebenso eine ganze Anzahl von Bersen anderer. Wie dann Alfred Huggenberger und Klara Forrer dazu kommen, mit mehr Gedichten vertreten zu sein, als Karl Spitteler, ist mir unerklärlich. Bon den in den letten zwei bis drei Iahren frisch aufgetretenen jungen Poefen, die wirklich Anspruch auf Be= deutung machen können, sind nur Karl Heinrich Maurer und Konrad Falke zu finden. Man hätte hier auch eine bessere Bertretung gerade der Jüngsten erwarten dürfen.

Bon diesen Fehlern abgesehen, die sich vielleicht in der nächsten Ausgabe besseitigen lassen, wollen wir gerne zugeben, daß die vorliegende Anthologie einen gut orientierenden überblick über die heutige schweizerische Lyrik gibt und neben den Erzeugnissen unserer bedeutenden und beseits anerkannten Poeten manches schöne und wertvolle Gedicht enthält. Ungemein gut gefallen hat uns auch der sehr geschmacksvolle Einband und die übrige Ausstattung.

Wissenschaftliche Behandlung und fünste lerische Betrachtung. Bon Dr. phil. Karl Fren. Mit besonderer Berücksichtigung der akademischen Interpretation literarischer Kunstwerke. Berlag Art. Institut Orell Füßli. Preis Fr. 1.50.

In sehr lebendiger und anregender Beise spricht der Verfasser, der Dozent für allgemeine Aesthetik am eidgenössischen Polytechnikum ist, über die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Wissenschaft. Er verlangt, daß bei der Besprechung von künstlerischen Werken nicht, wie es bis dahin fast durchwegs Mode war, allein das rein wissenschaftliche Moment betont werde, sondern auch das spezifisch Künstlerische zu seinem Rechte komme. Nach unserer Ansicht steht der Verfasser auf

einem durchaus richtigen Standpunkt, denn wahre Kunst ist nicht ein Totes, das man nach alten Regeln und Formeln zerlegen und aufteilen kann, sondern ein lebendiger und fortzeugender Organismus, der mit sehenden Augen erfaßt und auch dementsprechend interpretiert sein will.

Wir empfehlen die geistvolle Schrift allen denen, die sich für dieses zurzeit sehr aktuelle Thema interessieren, aufs beste.

Leonhard Widmer von Dr.H. Schollenberger. Berlag von H. R. Sauerländer & Cie. Aarau 1906.

In wirklich packender Weise läßt der Versasser dieser Schrift Widmers Leben vor unser Auge treten. Es fällt uns sofort klar auf, daß man bei Widmer in seinen Werken keine innere Weiterentwicklung verfolgen kann. L. Widmer war eben keine wahrhaft dichterische Natur, am wenigsten noch ein Volksdichter. Dort, wo die Volks= poesie ihre köstlichsten Blüten trieb, in der Liebeslyrik, überhaupt im rein Mensch= lichen, versagte er vollständig. Kassen wir drum sein Kämpfen, seine Werke, die Art seines Erfolges näher ins Auge, so fühlen wir auf einmal: Widmer war ein großer Rhnthmiter, der geborne Lieder= und vielleicht Librettodichter. Das Volks= lied steht aber hoch über dem Rhythmus, es beherrscht ihn, während Widmer von ihm beherrscht wurde. Daher ist das reine Volkslied meistens unkomponierbar (wie wenige Bearbeiter fand doch "des Knaben Bunderhorn"), die Werke unseres Dich= ters aber ein Eldorado für den Musiker. Der Dichter Widmer wird so nicht ge= rade hochgeschätt; auch Dr. Schollenberger weist ihm seine Gemeinde nur diesseits des Rheins zu. Und wirklich, als Schweizer sollen wir Widmer in Ehren halten. Dazu wird das vorliegende Werk, von dem man fagen darf, daß der Berfaffer darin die sich gestellte Aufgabe aufs schönste erfüllt hat, hoffentlich Wesentliches bei= tragen. F. H-ld.

Breneli und Joggeli. Abenteuer in den Schweizerbergen. Ein buntes Bilderbuch von 24 Quartseiten, gemalt von Zina Wassiliew. Verlag von A. Francke in Bern. Preis hübsch geb. Fr. 3.75.

Es ist erfreulich zu sehen, wie sehr man jetzt überall bemüht ist, selbst bis in die äußersten Verzweigungen der Kunst hinein, auf mehr Wahrheit und Echtheit, als dies in den letzten Jahrzehnten der Fall war, hinzuarbeiten. Auch der Kunst im findslichen Leben hat sich die Vewegung bemächtigt und mit vollem Recht. Denn das ist ja gerade die Zeit, wo die Seele noch weich wie Wachs ist und wo deshalb alle Eindrücke, die sie empfängt, am stärtsten und nachhaltigsten auf sie einwirken. Desshalb sind ja gerade die Eindrücke, die wir im Elternhaus erhalten, meistenteils bestimmend für unser späteres Leben.

Etwas vom Schlimmsten nun in bezug auf Verbildung des natürlichen Seh- und Auffassungsvermögens schon im Kindes= alter waren bisher die Bilderbücher, die fast durchwegs an Konvenienz und fünst= lerischer Unwahrheit kaum zu überbieten waren. Um so erfreulicher ist es, wenn einem Bilberbücher wie dieses zu Gesichte Zina Wassiliem hat es per= fommen. standen, in diesen frischen, farbenfroben Zeichnungen aus der Seele des Kindes heraus zu schaffen, mit Kinderaugen Welt und Menschen anzuschauen und ihnen fünstlerische Form zu verleihen, eine Form. aus der eine starke Begabung speziell für dieses Genre spricht. Ist es schon für einen Erwachsenen eine wirkliche Freude, dieses Bilderbuch zu durchgehen, so kann man sich für drei- bis sechsjährige Rinder taum etwas Besseres wünschen.

Schweizer Kunstkalender für das Jahr 1907. Dritter Jahrgang. Herausgegeben von Dr. C. H. Baer. Mit reichem farbigem Umschlag und 27 Abbildungen im Text. Verlag der Schweizerischen Bauzeitung, A. Jegher in Zürich. Preis in Schutzfarton Fr. 2.—.

Nach jeder Seite hin eine ganz vorzügliche Publikation ist es, die Dr. C. H. Baer, der bekannte Redakteur der "Schweizer. Bauzeitung" und des "Heimatschutg" hier nun schon zum drittenmal herausgibt. Neben in kurzer, knapper,

aber meistenteils mustergültiger Form gehaltenen Textbeiträgen des Herausgebers und verschiedener Mitarbeiter, unter denen vor allem Herr Prof. Dr. P. Ganz in Basel mit seinem Aussatz über das schweizerische Frauenbildnis zu nennen ist, enthält der Kalender eine große Anzahl sehr sorgfältiger Reproduktionen von bedeutenden künstlerischen und landschaftlichen Schönheiten.

Einen Beitrag, und zwar einen sehr wichtigen zur Heimatkunst und zum Heimatsschutz möchten wir diesen Kalender nennen, der wie wohl selten etwas geeignet ist, den Sinn und das Verständnis für Kunst und heimatliche Schönheit zu wecken und zu vertiesen. Das Wort "Heimatschutz" ist in letzter Zeit zum Schlagwort und zur Mode geworden. Aber Moden versslachen. Daß dies bei der Heimatschutzbeswegung nicht geschieht, dafür sind Pubslikationen wie die vorliegende von großer Wichtigkeit, weil sie immer wieder verstiesend und belebend auf den Kern der Sache hinweisen.

Altichweizerische Baukunft. Von Dr. R. Anheißer, Architekt. Verlag von A. Frande, Bern. Preis komplett in Mappe Fr. 25. —.

Einen ganz hervorragenden Beitrag zur schweizerischen Heimatkunst bilden diese Blätter, auf die wir später noch eingehend zurücktommen werden. Als vornehmes und künstlerisches Festgeschenk sind sie angelegentlich zu empfehlen.

No Fyrobigs. Puretütschi Gschichtli, Gedichtli, Rym und Ränk. Von Joseph Roos. Siebente Auflage. Verlag von A. Francke, Bern. Preis geb. Fr. 3.—

Da bereits in der letzten Nummer der B. R. in dem Bericht über die Vorträge der literarischen Gesellschaft Aarau dieses luzernischen Poeten und der vorliegenden Ausgabe gedacht wurde, beschränken wir uns heute, darauf hinzuweisen. Daß diese Sammlung von Dialekterzählungen bereits in siebenter Auslage erscheinen konnte, mag ihr als weitere Empsehlung dienen.

Seinrich Leuthold. Gedichte. Mit Leutholds Porträt von Georg Papperitz. Verlag von Huber & Cie., Frauenfeld. Fünfte Auflage. Preis geb. Fr. 4.50.

Es ist dem Verlage sehr zu danken, daß er hier zum erstenmal die Gedichte Leutholds in einer vervollständigten Aussabe erscheinen ließ, wobei noch der gegen früher sehr heruntergesetzte Preis in Anschlag zu bringen ist. Neues ist über diese Gedichte nicht zu sagen, da ja Leuthold schon längst seinen Plat in der Literatursgeschichte einnimmt.

Die nachfolgenden Bücher verzeichnen wir wegen Mangel an Raum vorläufig nur mit den Titeln. Auf einzelne derselben werden wir in den nächsten Heften zurücksommen.

Seine Majestät. Novellen von Isa= bella Kaiser. Berlag J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolg., Stuttgart. Preis geb. M. 3.50.

Das Mädchen von Ehlingen. Trauerspiel von G. Lutz, Luzern. Im Selbstwerlag des Verfassers.

Fragmenta Raurica. Von Gustav A. Frey. Verlag von E. Wirz, Aarau. Preis Fr. 3. —.

Bümpliz und die Welt. Bon C. A. Loosli. Verlag von A. Benteli, Bümpliz. Preis geb. Fr. 3. 50.

Schaffhuserdütsch. Lustspiele in Schaffshauser Mundart von Arnold Neher. Zeichnungen von K. Amsler. Paul Schochs Buchdruckerei, Schaffhausen.

Serzogin Yolanthe und die Bande vom tollen Leben. Ein dramatisches Bild aus der Zeit der Burgunderfriege. Bon Dr. Heinrich David. Preis geb. Fr. 3. 40.

Eine Amerikafahrt in zwanzig Briefen. Bon Pfarrer Alfred Altherr. Preis geb. Fr. 4. —

Briefe und Tagebuchblätter von Lud= wig Rütimener. Herausgegeben von Leo= pold Rütimener. Preis geb. Fr. 5. —

Der Großtellner. Eine Geschichte aus dem Hochtal Engelberg. Von Franz Odermatt. Preis geb. Fr. 4.50.

Alle vier im Berlag von Huber & Cie., in Frauenfeld.

Der Waldsee. Ein Idull von Ernst Plank. Verlag von Geschwister Ziegler, Winterthur.

Was die Sennen erzählen. Märchen und Sagen aus dem Wallis von Dr. J. Jegerlehner. Preis Fr. 3. 50.

Neue Menschen. Erzählungen aus dem hohen Norden. Von Kund Rasmuffen. Preis Fr. 4.50.

Beide im Verlag von A. Francke, Bern. Frau Minne. Ein mittelalterlicher Weltspiegel von Konrad Falke. Preis brsch. Fr. 6.—, geb. Fr. 8.—.

Karl Fren. Preis Fr. 3. —

Die Ragenburger. Romantisches Schausspiel von Adrian v. Arg. Preis Fr. 1. 80.

Alle drei im Berlag von H. R. Sauer= länder & Cie, Aarau.

Sonnenscheinchen. Reiseroman von Rustolf Baumann. Verlag von Schultheß & Cie, Zürich.

Von jungen Menschen. Erzählung von Gustav Kedeis. Verlag von Morit Diesterweg, Frankfurt a. Main. Preis geb. M. 3.—.

Bfingsten. Eine Novelle von Gallus Walz. Berlag von Arnold Bopp. 1906.

Früh am Morgen. Studien von Gallus Walz. Verlag von Robert Baum, Leipzig.

Gedichte von Sans Mühlestein. Verlag von A. Benteli, Bümpliz.

Ausland.

Schumanus Briefe in Auswahl. Hersausgegeben von Dr. Karl Stork. Bücher der Weisheit und Schönheit. Berslag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart. Preis in geschmackvollem Geschenkeinband Mk. 2.50.

Den in Heft 2 und 3 dieser Zeitschrift bereits warm empsohlenen Bänden der Briese Beethovens und Mozarts schließt sich dieser Band würdig an. Wir begleiten Schumann an Hand dieser Briese von seinem ersten Schaffen und fünstlerischen Ringen an, über die Geschichte seiner wunderseligen und wohl fast einzig dastehenden Liebe zu Klara Schumann hinweg bis zum Höhepunkt seiner Tätigkeit und seines Glücks und zum langsamen Niedergang und Erlöschen seiner Kraft-Auch hier hat der Herausgeber verstanden — was schon in den beiden andern Bänden in so vorzüglicher Weise hervortrat — alles Hauptsächliche in den Vordergrund zu rücken und uns nicht nur den Künstler, sondern auch den Menschen Schumann lieb und vertraut zu machen. Das Buch sei allen Musikfreunden bestens empsohlen.

Der Weg zur Form. Asthetische Abshandlungen vornehmlich zur Tragödie und Novelle. Bon Paul Ernst. (Im Bers

lage von Julius Bard, Berlin 1906.)

Paul Ernst ist heute vierzig Jahre alt. Das vorliegende Buch gibt ein Bild seines theoretischen Denkens mährend der letten zehn Jahre und dürfte die richtige Würdigung seines Autors herbei= führen. Einst aus dem Schofe des sozia= listischen Naturalismus hervorgegangen, steht Paul Ernst heute als einer der we= nigen ernst zu nehmenden Verfechter einer hoben, formstrengen, aristofratischen Kunst da. Man merkt es aus den überall sich öffnenden tiefen Perspektiven, daß hier ein begabter Geist einen weiten Weg der Entwicklung zurückgelegt und dabei viel gesehen hat. Besonders wertvoll ist Paul Ernsts Kritit des modernen Dramas, die die Ursachen seines Niedergangs an ihren Wurzeln faßt und mit psnchologischer Schärfe aus der Weltanschauung unserer Zeit heraus erklärt. Überhaupt gewinnt der Leser mannigfaltige Einblide in jene formalen Gesetze, deren Sandhabung in erster Linie es ist, was den Künstler vom Dilettanten unterscheidet. Daß es an Paradogem nicht fehlt, wird niemand ver= wundern, der Paul Ernsts eigenes origi= nelles Schaffen tennt. -e.

Brodhaus Aleines Konversations= Lexison. Fünfte, vollständig neubearbei= tete Auflage. Leipzig. S. A. Brodhaus, 1906. 2 Bände geb. 24 Mark.

Die gewaltige Fülle des Interessanten, Wissenswerten und Schönen, die in den vorliegenden zwei Bänden zu übersicht=

lichem Ausdruck gelangt, die Unsumme von geistiger Arbeit, die in dieser Busammenstellung aus allen nur denkbaren Wiffensgebieten ftedt, erfüllt einen mit hoher Achtung für die Ersteller dieses gediegenen Werkes. Ebenso ist der Reichtum an Reproduktionen aus dem Gebiete der schönen Rünste überraschend und er berührt um so angenehmer, als die Abbildungen durchwegs in vorzüglicher Weise wiedergegeben sind. Man betrachte 3. B. nur die Tafel "Gotik" oder auch "Renais= sance", und man wird einen Begriff er= halten von dem ganz bedeutenden An= schauungswert, den diese Reproduktionen besitzen. Überall im ganzen Werke herrscht offensichtlich das Bestreben vor, durch Mustrationen den Text zu unterstützen, was um so wertvoller ist, als sich manche Erklärungen ohne Bilber nicht ober doch nur unvollkommen geben laffen. Die große Zahl von geographischen, historischen, ethnographischen, volkswirtschaftlichen und geologischen Karten, sowie die übersichts= tafeln über Münzen und Maße, über die wichtigsten Entbedungen und Erfindungen, über die Sauptdaten der Weltgeschichte und Weltliteratur usw. erhöhen noch den großen Wert dieses Lexikons. In kurzen knappen Worten wird das Wesentliche. der Kern jeder Sache dargestellt. Daß für Schriftsteller, Gelehrte, Redafteure, Politiker, Kaufleute und ähnliche Berufszweige das Konversationslexikon ein un= entbehrliches Hülfsmittel ist, ist unzweifelhaft: aber nicht nur für sie, sondern überhaupt für jeden Menschen, der Sinn hat für das, was um ihn herum und in der Welt vorgeht, ist ein solches Auskunfts= buch von nicht hoch genug zu schätzendem Wert. Wenn auch dieser "Kleine Brodhaus" mit seinen zwei Banden natur= gemäß in der Reichhaltigkeit und Aus= führlichkeit hinter dem großen 17 bandigen Werk zurüchleibt und dieses nicht völlig ersegen kann, so weist er dafür zwei große Borzüge auf, die dem andern abgehen, nämlich: die für ein Nachschlagewert geradezu ideale Sandlichkeit, und dann der verhältnismäßig sehr billige Preis. Na=

mentlich dieser letztere Umstand in Versbindung mit der sehr gefälligen äußern Gestalt der zwei Bände prädestinieren das Werk in vorzüglicher Weise zum Gesschenk auf die kommende Festzeit. F. R.

Auch auf einzelne von diesen vorläufig nur mit den Titeln verzeichneten Büchern werden wir in den nächsten Heften zurückkommen.

Mao. Roman von Friedrich Huch. Preis geb. M. 4.—.

Die Schwestern. Novellen von Jakob Wassermann. Preis geb. M. 3. —.

Erinnerungen an Senrik Ibsen von John Paulsen. Preis geb. M. 3.50.

Alle im Verlag von S.Fischer, Berlin. Gedichte von Maurice Maeter= linck. Preis geb. M. 3.—.

Die Karthause von Parma. Noman von Stendhal=Henry Benle. 2 Bde. Preis brosch. M. 7.—, geb. M. 9.—.

Deutsche Universität und deutsche Zustunft. Betrachtungen von Friedrich von der Lenen. Preis geb. M. 3. —.

Alle drei im Verlag von Eugen Diederichs in Leipzig.

Rettenglieder. Ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd in vier Aufzügen. Bon Hermann Heizermanns. Preis M. 2.—.

Muerjeelen. Gin Spiel in 3 Aften von Bermann Beigermanns. Preis M. 2.

Chetto. Ein Trauerspiel in drei Aufzügen. — Der Panzer. Romantisches Solzbatenspiel in drei Akten. Von Hermann Heizermanns. Preis M. 3. —.

Bernichter und Vernichtete. Von Carl Ferdinands. Mit Buchschmud v. Volk-mann. Preis M. 3.—.

Das Ewige. Ein Festspiel in zwei Tagen von Max Semper. Des Festspiels erster Tag: Das Opfer. Dramatische Handlung in drei Teilen. Preis M. 3. —.

Der Roman des Herrn Cordé. Bon A. Latto. Preis geb. M. 3.—.

Alle im Verlag von Egon Fleischel & Cie., Berlin W 35.

Tristan und Isolde. Von Heinrich Porges. Preis M. 1.50.

Das Drama Richard Wagners. Von Houston Stewart Chamberlain. Zweite Auflage. Preis M. 3. —.

Beide im Verlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Aus meinem Stizzenbuche. Von E. G. Bolze. Verlag von E. Pierson, Dresden. Preis M. 2.—.

Die Reise ins Blaue hinein. Sechs Novellen von Ludwig Tieck. Verlag von Wiegandt & Grieben, Berlin. Preis brosch. M. 4.50, geb. M. 6.50.

Im Schatten des Todes. Roman von E. Junker. Berlag von Otto Janke. Berlin. Preis geb. M. 5.—.

Ballade vom Zuchthaus zu Reading. Bon Oskar Wilde. übersetzt und aus dem Zusammenhang seines Lebens erklärt von O. A. Schroeder. Mit einem Bildnis des Dichters. Berlag von Max Hesse, Leipzig. In eleg. Leinenband M. 1.20.

Briefe an ein Kind. Von Ludwig Lehmann. Buchschmuck von Alfred Pellon. Verlag von Josef Singer, Strafburgi. E. und Leipzig. Preis elegant kart. M. 2.—.

Die Gräfin von Lafanette. Bon Erich Mener. Bd. IV der Biographien bedeutender Frauen. Mit Titelbild. Preis brosch. M. 5.—, geb. M. 7.—.

Katharina von Bora, Martin Luthers Frau. Bon Ernst Kroker. Bd. VI der Biographien bedeutender Frauen. Mit 3 Bildnissen. Preis brosch. M. 5.—, geb. M. 7.—.

Beide im Verlag von E. Haberland, Leipzig=R.

Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nachsbruck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schrifteitung gestattet. — Druck und Berlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.